

Sebastian Steffen

Aschtronaut unger em Miuchglasdach

verlag die brotsuppe



Sebastian Steffen

Aschtronaut
unger em
Miuchglasdach

verlag die brotsuppe



Von: Francesco Micieli
Betreff: Miuchglasdach
Datum: 23. August 2016 um 19.11
An: verlag die brotsuppe

Sebastian Steffen hat aus dem Seeländer Dialekt eine literarische Sprache gemacht, die einen ganz eigenen Sog erzeugt, sie hat einen Ton, von dem man sich gerne verführen lässt, und sie transportiert die Erlebnisse der Kleinstadtastronauten direkt unter unsere Hirnkappe. Ein urbaner Roman mit einer eben so urbanen Sprache.



Geschter hei mir üs trennt.

Füf Jahr sy mir zäme gsi. D Sofie und ig. Me sött sich nid am ene Frytig trenne. Mir sy näbenang uf em Sofa ghocket und hei ds Nötigschte besproche.

We me sich am Mäntig trennt, isch d Chance vom ene Absturz chlyner.

I ha einiges z wäsche gha, bevor i ha chönne packe. D Sofie isch sider zur Lia und das isch guet gsi so.

I ha myn Brüetsch aaglütet und ne gfragt, öb i es paar Tag bi ihm chöng wohne. Är het gemeint, är syg über ds Wuchenänd wägg. Ab Mäntig gieng's. I ha d Wöschmaschine gläart und der Tumbler gfüllt. I bi vor em Fernseh ghocket und ha Wösch zämeleit.

I ha der Mischu gfragt, öb i über ds Wuchenänd bi ihm dörf schlafe, und dä het gseit, das sygi guet.

I ha myni Boxershorts gfautet und ihri Ungerhose. I ha ihri Ungerlibli zämeleit und myni T-Shirts. I bi i d Chuchi und ha d Espresso-Maschine mit Kafi gfüllt.

I ha Kafi trunke, Wösch zämeleit, Fernseh gluegt. Zersch Simpsons, när ... irgendöppis anders.

Füf Jahr isch e längi Zyt.

I bi abe i d Wöschchuchi und ha der Tumbler gläart. När han i myni Sporttäsche füre gno und aafa packe: Zahnbürschtli, Zahnpaschta, Zahnside. Frotteetuech, Duschgel, Chleider.

D Sofie het sider bir Lia druf gwartet, dass i gah.

D Sofie bir Lia.

I bi i d Badwanne gläge und ha i de Aschtlöcher vo der Täfertili Gsichter gsuecht. Zerscht ohni, när mit Wasser. I ha d Nase zuegchlemmt, d Luft aaghaute und mi la rückwärts sinke.

D Sofie und ig sy beidi glych gross. Si het grossi Ouge, es rundlechs Gsicht. Mys isch schmal und ender kantig.

I ha d Luft aaghaute, der Stöpsu zoge, mi uf e Bauch dräiht, när han i gwartet, bis i wider ha chönne schnuufe. I ha Luft ghout, bi ufgstande. När isch's mir schwarz worde vor de Ouge.

Ds Badzimmer vou Dampf. Ig am Schwitze. Ig am Stah. Ig am Schnuufe.

Bevor mir sy zäme cho, het d Sofie im Usgang aube mit der Lia umeknutschet.

I ha mi aagleit. I ha i Chüehlschrank gluegt. I ha fertig packt. I bi ggange.

Dusse isch's näblig gsi. Füecht.

I ha der Sofie gsmslet, i syg jetzt wägg. I ha se nimm mit »hey du« aagschribe, sondern mit »hey, hey« und ou uf e obligate »Abschidsmuntsch« han i verzichtet.

Ig mit mym dunkublaue Wanderrucksack und der grüne Sporttäsche.

Scho nach fünfzig Meter han i gschwitzt wi nes Tier.

I ha's nie gärn gha, wenn mir d Sofie uf e Schoss isch ghocket. Uf mir obe isch si mir immer riisig vorcho. So richtig zum Verlüüre gross.

Ar Busstation han i myni Jagge ufgmacht und d Schueh zuebunde.

Vor no nid so lang het mir my Pèrre mau wöue demonschtriere, wi dumm das usgseht, we me d Hose z tief treit. Auso isch er vor ds Chuchifänschter gstange, het syni gruusige Läderhose über d Füdlebacke zoge, ds T-Shirt glüpft und sich es paar Mau langsam um sich säuber dräiht.

D Sofie und my Pèrre hei's immer guet chönne.

Im Bus het's nach Zibele gschmökkt. Öppe haubi sächsi. I bi mit mym Bagaasch überau im Wäg gsi, und daheim ha immer ig putzt. Si het aus la lige. Chleider, Haargumeli, Haar ... Chürzlech han i e regurächti Liane us Haar zum Badwanneabfluss use zoge, schimmlig und vermoderet. I ha säute öppis so Gruusigs i de Finger gha.

Mischu het ar Busstation uf mi gwartet. Mischu's Hand. Rundume der Verchehr. Mischu's eiszwöinünzg, Mischu's schiefe Grinse, Mischu's Frag, öb si mi nümme heig wöue häre la.

Linggs vo üs het e jungi Mueter mit emene grüne Mantu es schlafends Pfänderli vor sich härgschobe. Hingerdran es euters Päärli. Dicke Maa, dünni Frou. Beidi am Telefoniere. D Sofie het immer zwöi Ching wöue oder vier.

I ha der Mischu aagluet und gseit: »Ganz im Gägeteil. Mys Ding isch mittlerwyle so wund, dass ne nid mau meh dyni Auti würd i ds Muu näh.«

D Jenny.

Es isch scho fasch fyschter gsi und der Näbu het sich dür myni Jagge gfrässe. Rächts vo üs der Chrüzplatz, linggs vo üs d Strass. Der Mischu mit myre Sporttäsche. Der Mischu mit ere Zigarette im Muulegge. Der Mischu, wo bi Rot über d Strass louft.

I ha gwartet. I ha uf d Uhr gluegt, und i ha d Farbe vo de verbyfahrende Chäre vor mi häre gseit. I weis nümme, öb i es Chind wott. Aber wenn, de e Bueb.

D Ample isch uf Grünen gumpet und i bi los.

Gäubi Streife und Abgas.

Churz bevor si zur Lia isch, het mi d Sofie no gfragt, öb i ds Enang-nööch-Sy de nid ou vermissi.

Mischu am Pfyffe. Mischu und ig uf em Trottoir, Richtig Mett. E dicki Frou mit länge Haar, rosa Jagge und Bernhardinerfinke het üs gchrützt und gseit: »Lueget nid so blöd, dihr Affe.«

Mischu wohnt am Bluemerain. Rächts ds Migros, linggs d Madretschstrass. Rächts e Computerlade. Stoubiger geit's nümme.

Mischu het wöue wüsse, was passiert syg. I ha aaghaut. I bi häreknöilet. I ha mir d Schueh zuebunge.

D Sofie schetzt's, we me ds Züüg usdiskutiert.

I ha gseit: »Eh ja. Du weisch ja, wi's isch«, ha d Bündle dopplet verchnüpft, bi ufgstange, när wyter.

Bluemerain.

No zwänzg Meter. Mischu het e grossi Stube, e grosse Fernseh und es massivs Eichebett mit dunkurote Bezug im Schlafzimmer. Mischu het e Plattespiler.

Mischu het d Husschlüssle zum Hosesack usegrüblet und i ha gseit: »Hüt schiess i mi wägg.«

D Sofie und der Mischu hei's immer guet chönne zäme.

I ha gseit: »Vougas, bis i nümme cha stah.« Di meischte vo myne Fründinne hei Müeh mit em Mischu.

I bi vorab, d Stäge zdüruuf. Wiehnachtsdeko im Stägehüus. Lüüchtgirlande, Samichlöis. Mischu het d Tür

ufgmacht und i ha ne gfragt, öb i dörf es Bad näh. Är het gnickt und mir es Bier i d Finger drückt.

E rundi Badwanne, vou Schuum. Deheime bin i bequemer gläge. I ha d Nase zuegchlemmt, d Luft aaghaute und mi la rückwärts sinke.



Bevor me sich trennt, sött me sichersteue, dass me am nächschte Tag mues schaffe.

Es runds Tischli im Fumoir. Drü Stange, zwöi Grossi. Es Seckli mit Dräätaback, Zigarettefilter, es schwarzes Portmonnee. Roti Pouschtergruppe. Roti Taburettli. Grüeni Wäng.

Ambri Piotta gäge EHC Biel.

Ig, mit myne schwarze Hose und mym graue Kapuzepulli. Er Sofie isch's eh immer glych gsi, win i umeloufe.

Zähni. D Servierdüse het Bier um Bier zapft. Fässli um Fässli. Grimmig wi immer. Zwöi-eis für Biel.

Der Mischu linggs vo mir het grinset, übere zur Bar gluegt u gseit: »Läck, dä Lätsch, i weis genau, was die Frou bruucht.«

Inti Pestoni het für Ambri troffe.

D Servierdüse heisst Natalja. Uf ds Huus het's hie inne no nie eis ggä ... Mir säge re Nati.

Mischu het gseit: »De hätt si mau e Grund zum Lächle.« Mischu het groukt. Mischu het trunke. Mischu het eis dräiht.

I ha ke Ahnig gha, was d Sofie jetz am Make isch gsi und mit wäm. Aber d Lia isch sicher ou derby gsi.

D Lia.

Der Tömu isch a der Jukebox gstange. Mischu het der Joint zwüsche linggs Ohr und Schläfe gchlemmt, isch

Sebastian Steffen

Astronaut unter dem Milchglasdach

verlag die brotsuppe



Sebastian Steffen
Astronaut unter dem Milchglasdach

verlag die brotsuppe



Sebastian Steffen

Astronaut
unter dem
Milchglasdach

verlag die brotsuppe

Wir danken der Stadt Biel und dem Kanton Bern
für ihre Unterstützung.



www.diebrotssuppe.ch

ISBN 978-3-905689-76-1

Alle Rechte vorbehalten

© 2016, verlag die brotssuppe, Biel/Bienne

Umschlag, Satz: Ursi Anna Aeschbacher, Biel/Bienne

Druck: Christian Theiss GmbH, St. Stefan im Lavanttal





Seit gestern sind wir getrennt.

Fünf Jahre lang waren wir zusammen. Sofie und ich.

Man sollte sich nicht an einem Freitag trennen.

Wir saßen nebeneinander auf dem Sofa und haben das Nötigste besprochen.

Wenn man sich am Montag trennt, ist die Chance abzustürzen geringer.

Ich hatte noch einiges zu tun, bevor ich packen konnte. Sofie wartete bei Lia. Das war gut so.

Ich rief meinen Bruder an und fragte, ob ich ein paar Tage bei ihm wohnen könne. Er meinte, er wäre übers Wochenende weg. Ab Montag wär's o.k. Ich leerte die Waschmaschine und füllte den Tumbler. Ich setzte mich vor die Glotze und sortierte die Wäsche.

Ich fragte Mischu, ob ich über's Wochenende bei ihm schlafen könne. Er sagte: »Klar.«

Ich faltete meine Boxershorts und ihre Unterhosen. Ich legte ihre Leibchen zusammen und meine T-Shirts. Ich ging in die Küche und füllte die Espressomaschine mit Kaffee.

Ich trank Kaffee, legte weiter Wäsche zusammen, schaute fern. Zuerst Simpsons, nachher ... etwas anderes.

Fünf Jahre sind eine lange Zeit.

Ich ging in die Waschküche, leerte den Tumbler, holte meine Sporttasche, fing an zu packen. Zahnbürste, Zahnpasta, Zahnseide, Frottiertuch, Duschgel, Kleider.

Sofie wartete bei Lia.

Sofie bei Lia.

Ich legte mich in die Badewanne, suchte Gesichter in den Astlöchern im Getäfer über mir. Erst mal ohne, dann mit Wasser. Ich hielt die Nase zu, die Luft an, tauchte unter.

Sofie und ich sind beide gleich groß. Sie hat große Augen und ein rundliches Gesicht. Meines ist schmal und kantig.

Ich hielt die Luft an, zog den Stöpsel, drehte mich auf den Bauch, wartete, bis ich wieder atmen konnte, holte Luft, stand auf. Es wurde schwarz vor meinen Augen.

Das Badezimmer voller Dampf. Schwitzen. Stehen. Atmen.

Bevor wir zusammen kamen, hatten Sofie und Lia etwas miteinander.

Ich zog mich an. Ich schaute in den Kühlschrank. Ich packte. Ich ging.

Draußen war es neblig. Feucht.

Ich schrieb Sofie ein SMS, ich sei weg. Ich schrieb nicht mehr »hey du«, sondern »hey, hey« und auch auf das obligate »Kuss« verzichtete ich.

Ich, mit meinem dunkelblauen Wanderrucksack und der grünen Tasche.

Schon nach fünfzig Metern schwitzte ich wie ein Tier.

Ich mochte es nie, wenn Sofie sich auf meinen Schoss setzte. Da kam sie mir riesengroß vor. So richtig zum mich Verlieren.

An der Bushaltestelle machte ich meine Jacke auf und band die Schuhe zu.

Vor noch nicht so langer Zeit wollte mein Vater mir demonstrieren, wie dumm es aussieht, wenn man die Hosen

tief trägt. Er stellte sich vor das Küchenfenster, zog seine speckigen Lederhosen über die dicken Arschbacken, hob das T-Shirt, drehte sich ein paar Mal langsam um sich selbst.

Sofie und mein Vater konnten's immer gut miteinander.

Im Bus roch es nach Zwiebeln. Dämmerlicht. Ich stand mit meiner Bagage überall im Weg.

Daheim putzte immer ich. Sie ließ alles liegen. Kleider, Haargummi, Haare ... Kürzlich zog ich eine haarige Liane, eine sehr lange, aus dem Wannabfluss, schimmelig und vermodert. Ich hatte selten etwas so Ekliges in den Fingern gehabt.

Mischu wartete an der Bushaltestelle. Mischus Handschlag. Um uns herum Straßenverkehr. Mischus Einszwei-undneunzig. Mischus schiefes Grinsen. Mischus Frage, ob sie mich nicht mehr ranlasse.

Links von uns eine junge Mutter mit einem grünen Mantel, die ein schlafendes Ding vor sich herschob. Dahinter ein älteres Paar. Dicker Mann, dünne Frau. Beide telefonierten.

Sofie wollte immer zwei Kinder oder vier.

Ich schaute Mischu an und sagte: »Ganz im Gegenteil. Mein Teil ist mittlerweile so wund, dass ihn nicht einmal deine Alte in den Mund nähme.«

Die Jenny.

Es war schon fast finster. Der Nebel fraß sich durch meine Jacke. Rechts der Kreuzplatz, links die Straße. Mischu mit meiner Sporttasche. Mischu mit einer Zigarette. Mischu, der bei Rot über die Straße läuft.

Ich wartete. Ich schaute auf die Uhr. Ich sagte die Farben der an mir vorbeifahrenden Autos vor mich hin.